

# Niemand ist vergessen

30 Jahre Hamburger Stiftung 'Hilfe für NS-Verfolgte'. Ehrung für Stefan Romey und Würdigung seines Buches

Am 12. September 2018 wurde Stefan Romey im Hamburger Rathaus als Vorsitzender der Hamburger Stiftung „Hilfe für NS-Opfer“ geehrt. Anlässlich des 30jährigen Bestehens der von der Bürgerschaft 1988 eingerichteten Stiftung hatten sich Politiker\_innen und Abgeordnete aller Parteien, Wissenschaftler-, Senator-, Vertreter\_innen der höchsten Gerichte Hamburgs, Vertreter des konsularischen Korps und die letzten überlebenden Opfer und die Vertreter\_innen der Opferverbände versammelt und hörten nach einer Begrüßung und einer Laudatio von Carola Veit, der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, eine Rede von Stefan Romey, dem gegenwärtigen Vorsitzenden der Stiftung.

Carola Veit hatte angesichts der rechtsradikalen Ausschreitungen wie jüngst in Chemnitz leidenschaftlich zur Verteidigung der Demokratie aufgefordert. Man müsse die Lehren aus der NS-Zeit ziehen, aber auch daraus, dass es nach 1945 viel zu lange gebraucht habe, die Nazi-Verbrechen an gesellschaftlichen Minderheiten anzuerkennen. Die Hilfe sei viel zu spät gekommen. Die dreißigjährige Arbeit der Stiftung sei im besten Sinn ein Beispiel dafür, den obersten Auftrags des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ mit Leben zu erfüllen.

Auch Stefan Romey schlug in seiner Rede den Bogen von 1933 bis heute. Er stellte zugleich sein Buch „Niemand ist vergessen 30 Jahre Hamburger Stiftung Hil-



**Stefan Romey: Niemand ist vergessen. 30 Jahre Hamburger Stiftung 'Hilfe für NS-Verfolgte'. Hamburg, 2018**

fe für NS-Verfolgte“ vor. Sein Buch gehört zum Besten und Vollständigsten, was über das Schicksal der vergessenen NS-Opfergruppen je geschrieben wurde: Zwangssterilisierte, Opfer der „Euthanasie“mordaktion, Kriegsdienstverweigerer, Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“, Homosexuelle, Betroffene des „Heimtückegesetzes“, als

Zu beziehen bei: Hamburger Stiftung Hilfe für NS-Verfolgte  
Tel.: 040-35 71 30 15. Oder: hamburgersstiftung@t-online.de

Foto: Bernhard Nette



**Applaus nach Stefan Romeys Rede (2.v.l.)**

„asozial“ und "gemeinschafts-fremd" und als "Berufsverbrecher" Verfolgte, Zwangsarbeiter, italienische Militärinternierte, als Chinese Verfolgte, jüdische Kontingentflüchtlinge, Swing-Jugendliche, Heimkinder, Entschädigungs„unwürdige“, Sinti und Roma, Ehepartner und Kinder der Verfolgten – Stefan Romey gelingt es, anhand der NS-Gesetze und Verordnungen und der Nazi-Verfolger das Schicksal dieser Menschen ebenso nüchtern wie eindrucksvoll zu dokumentieren. Dann zeigt er, was die Überlebenden von westdeutschen Ämtern und Gerichten zu erdulden hatten, wo sie nicht eben selten wieder auf ihre alten Verfolger trafen, jetzt im angeblich rechtstaatlichen Gewande. Schließlich, wenn

man als Leserin und Leser schon schier verzweifeln möchte angesichts von so viel menschlicher Schädlichkeit und Boshaftigkeit, der unglaublichen Anhäufung an Unrecht und Rechtsbeugung, wird das segensreiche Wirken der Stiftung geschildert. Deus ex machina, endlich! möchte man ausrufen, ein Sonnenstrahl in all der Düsternis, und es kommen einem die Tränen. Dabei ist Stefan Romeys Darstellungsweise unpräzise, beinahe spröde und vielleicht gerade deshalb so befreiend. Ein nicht unwesentlicher Teil der Wirkung des Buches besteht darin, dass an weit über hundert Beispielen die persönlichen Geschichte der Opfer erzählt wird, soweit sie im Archiv der Stiftung dokumentiert ist.

Dieses Buch dürfte in keiner

Schule fehlen. Es löst in seiner Klarheit und Eindringlichkeit betretenes Schweigen aus, denn warum musste das alles so lange nach 1945 dauern, bis man in Hamburg und anderswo den überlebenden Opfern, statt sie nach der verbrecherischen und gnadenlosen NS-Verfolgung erneut zu demütigen und zu verhöhnen, erst ab 1988 staatlicherseits eine kleine Entschädigung für die erlittenen Leiden zubilligte und vor allem, bis man ihr Schicksal zur Kenntnis nahm und sie als NS-Opfer anerkannte und würdigte. Der Hamburger Stiftung Hilfe für NS-Verfolgte, all ihren Aktivistinnen und Aktivisten und ihrem heutigen Vorsitzenden Stefan Romey ist zu danken.

BERNHARD NETTE

## Der Fonds gegen Rassismus der GEW Hamburg

Die GEW Hamburg stellt seit 2008 aus ihrem Haushalt 10.000 Euro pro Jahr für einen Fonds zur Verfügung, der Projekte unterstützt, die sich gegen rassistische oder fremdenfeindliche Aktivitäten und für ein gleichberechtigtes, friedliches Miteinander der Menschen in Hamburg einsetzen.

Die GEW setzt hiermit ein deutliches Zeichen gegen neonazistische Aktivitäten und Tendenzen. Mit der finanziellen Zuwendung will die GEW den Kampf gegen den Faschismus auch 73 Jahre nach der Befreiung stärken. Denn uns allen sollte klar sein, dass Demokratie kein Selbstgänger ist. Faschistische und rassistische Bestrebungen dürfen keinen Platz haben – weder in Hamburg noch anderswo.

Aus dem Fonds wurden bisher unter anderem das Projekt ‚Schule ohne Rassismus‘ (Landeskoordination Hamburg) und die Ausstellung „Jüdische ZwangsarbeiterInnen auf dem Heiligengeistfeld“ (Willi Bredel Gesellschaft) gefördert. Unterstützt wurden unter anderem auch ein Schüleraustausch Israel-Palästina-Deutschland des Gymnasiums und der Stadtteilschule Finkenwerder wie auch ein deutsch-türkisches Schüleraustauschprojekt der Stadtteilschule am Hafn. Gefördert wurde die Veranstaltung „70 Jahre Curiohaus-Prozess“ der KZ Gedenkstätte Neuengamme sowie das Bündnis „Recht auf

Stadt – Never mind the papers“, das die Mittel nutzt, um eine Kampagne gegen Abschiebungen durchzuführen. Zuletzt gefördert wurden das Bildungsprojekt „Differenzen erleben, Grenzen überwinden“, die We’l come United Parade am 29.9. in Hamburg, eine feministische, anti-rassistische Sommerschule sowie die Initiative für die Aufklärung des Mordes an Süleyman Taşköprü.

### Jetzt bewerben!

Der Fonds ermöglicht eine Anschubfinanzierung für Projekte, die sich gegen Rassismus und Antisemitismus richten und für das gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen einsetzen. Zweimal im Jahr (Juni/Dezember) entscheidet der GEW Landesvorstand über die Mittelvergabe. Im Vorfeld berät eine Arbeitsgruppe die vorliegenden Anträge. Wenn es bei euch Projekte dieser Art gibt, könnt ihr bei der GEW Hamburg Unterstützung dafür beantragen. Die Bewerbung muss eine detaillierte Projektbeschreibung und Kostenaufstellung umfassen.

Die Anträge für die nächste Vergaberunde müssen (bitte per mail an [dehnerdt@gew-hamburg.de](mailto:dehnerdt@gew-hamburg.de)) bis zum 16.11.2018 bei uns sein. Beraten werden sie dann beim Landesvorstand am 11.12.2018. Rückfragen können immer gern gestellt werden.

ARBEITSGRUPPE FONDS GEGEN RASSISMUS